

Politisch mißbrauchte Psychologie

Welcher Bundesminister hetzt von Termin zu Termin, weil er nach dem frühen Verlust seines Vaters der Mutter mit Leistungen imponieren mußte, später eine dreijährige Tuberkuloseerkrankung zu verkraften hatte und so „sein Leben lang Situationen wiederholt hat, die ihn zwingen, zu beweisen, daß er nahezu Unmögliches bewältigt“? Und welcher Minister sagt sich einerseits ständig: „Ich darf keine Fehler machen“, versteckt aber „hinter dem Pokerface eine Spielernatur“ und eine Bruchstelle, „aus der jederzeit unvermittelt Irrationales, Emotionales, Abgründiges hervorbrechen kann“?

Dem Spiegel-Reporter Jürgen Leinemann zufolge sind dies Hans-Dietrich Genscher und Friedrich Zimmermann. Die Porträts, in denen er sie zusammen mit sieben anderen Politikern der „Wende“ beschrieb, hat er zuerst im „Spiegel“ und dann als Buch veröffentlicht. Mit ihnen erhebt er den Anspruch, „Psychogramme“ zu erstellen, die jene „Denk- und Verhaltensstrukturen“ aufdecken, die angeblich allen neun Analysierten von Kohl über Carstens bis zu Lambsdorff gemeinsam sind. Das Ziel ist klar. Er will sie treffen, alle neune, wie beim Kegeln.

Psychogramme von unliebsamen Politikern haben in den letzten Jahren in bestimmte Medien Eingang gefunden. Bahnbrechend wirkte Alexander Mitscherlich, der 1966 in der Fernsehsendung „Report“ und in der „Zeit“ „Das Porträt des Rainer Barzel“ zeichnete: Hitler, der 1933 an die Macht kam, hat als Übervater dem damals Neunjährigen den Vater, mit dem er sich zu identifizieren hatte, entwertet. Er hat ihm schließlich, als Barzel 14 war, den Vater weggenommen, sich durch den Zusammenbruch 1945 als Versager entpuppt, aber auch gezeigt, daß sich die Väter hatten verführen lassen. Darum müsse man Barzel als Persönlichkeit verstehen, „die ständig auf der Suche nach Vätern ist, die ihr Halt geben“. Darum seine konziliant-konservative Art, die nichts Neues zu denken wage.

So einfach geht das. Auch bei dem bekannten Psychosomatikprofessor Horst Eberhard Richter, der Ende 1979 den gerade zum Wahlkampf startenden Kanzlerkandidaten Strauß in der „Zeit“ durchleuchtete. Ergebnis: Dieser „Machttyp durch und durch“ ist unfähig zu einer Politik der Entspannung, da er als Prinzip sozialer Beziehungen nur den Willen zur Macht kennt und „das Klima des ewigen Mißtrauens und der Kampfesstimmung braucht, um sich in der eigenen Motivation permanent zu bestätigen“.

Noch wichtiger als das Psychogramm von Strauß ist freilich das seiner Wählerschaft: Für sie ist Strauß die geeignete „Projektionsfigur“, um aufgestaute Minderwertigkeitsgefühle zu kurieren und die Erfüllung des Traums von unbesiegbarer Omnipotenz zu verkörpern – was speziell für die Deutschen gilt, die ihre

nationalen Schuldgefühle nie akzeptiert haben und darum für faschistische Regungen anfällig sind. Damit will Richter die unbewußten Motive eines großen Teils der Bevölkerung durchschaut haben.

In der gleichen Linie haben dieses Jahr zwei Anhänger der Friedensbewegung in der Zeitschrift „Psychologie heute“ den Nachrüstungsbeschluß tiefenpsychologisch gedeutet: Das deutsche Volk habe die Verantwortung für seine aggressiven Kriege und für die Ermordung von sechs Millionen Juden verdrängt, sich nach 1945 blind mit dem amerikanischen Sieger identifiziert und während des Kalten Krieges seine Schuld auf die kommunistischen Russen projiziert. Unbewußt verlangten aber viele Deutsche nach Selbstbestrafung. Aus diesem Impuls heraus hätten deutsche Politiker die USA um Stationierung der todbringenden Raketen gebeten – ein Wunsch, der der unbewußt sadistischen, auf Bestrafung der Deutschen zielenden Kriegsplanung der USA genau entspreche.

In dieser Form sind sowohl das Psychogramm als auch die Motivanalyse nur zwei Varianten von politisch-publizistischem Mißbrauch der Psychologie. Zweifellos hängen Wirken und Wirkung eines Politikers mit seiner Persönlichkeitsstruktur zusammen. Doch eine diesbezügliche Aussage, die mehr als eine Unterstellung ist, kann nur machen, wer so viel über ihn in Erfahrung bringen konnte wie beispielsweise Erich Fromm in seinen Ausführungen über Hitler. Und selbst wenn das gewährleistet ist, sind noch zahlreiche außerpsychische Faktoren zu berücksichtigen: ökonomische, gesellschaftliche, macht- und sicherheitspolitische sowie ideologische. Psychogramme wie die oben erwähnten mißachten diese Forderungen gröblich. Sie frischen nur Treitschkes simpel monokausales Denkmuster „Männer machen die Geschichte“ psychoanalytisch auf und führen es mit wissenschaftlichem Anspruch vor. Das befriedigt das Bedürfnis nach Vereinfachung und Personalisierung der schwer durchschaubaren, trockenen Politik, wobei die Personalisierung oft in einer Emotionalisierung durch ein Feindbild besteht: Psychogramm als Diffamierungstechnik, Tiefblick als Tiefschlag.

Ähnlich die angeführte Deutung politischen Verhaltens großer Bevölkerungsgruppen und Regierungen aus unbewußten Motiven. Sie überträgt einfach und ebenfalls weithin monokausal Reaktionsweisen, die aus dem privaten Bereich bekannt und klinisch beobachtbar sind, auf das öffentliche und internationale Leben: auf das überaus komplexe Zusammenwirken von Grundstimmungen, Gruppeninteressen, Wahlverhalten, Parteimechanismen, Medieneinflüssen und Regierungsaktivitäten, und zwar in ganz verschiedenen politischen Systemen. Das Problem „Rüstungsspirale“ wird schlicht auf den privaten Teufelskreis von Demütigung und Rache zurückgeführt. So kann man rasch ein halbes Volk, nämlich alle Andersdenkenden, zu einer Gesellschaft von narzißtisch Gekränkten pathologisieren und moralisch verurteilen. Dieser politisch-publizistische Mißbrauch der Psychologie ruiniert das Ansehen dieser Wissenschaft und vernebelt die politische Diskussion.

Bernhard Grom SJ